
Sirius Mappe
Monatsheft für Musik, Theater und Literatur
Sirius-Verlag
Franz Sobolka
Wien - Berlin
F
Druck „Nora" Wien, VIII



Allmonatlich erscheint außer der »SIRIUS-MAPPE« noch eine von unserem Verlage herausgegebene Zeitschrift unter dem Titel

HEIM-MUSIK

in welcher **keine moderne Schlagermusik** enthalten ist, sondern ausschließl.: Salonstücke, Werke aus Opern, Konzert-, Charakterstücke und klassische Musik gebracht werden

PREIS PER HEFT IM ABONNEMENT S 2·-

Die in unserem Verlage allmonatlich erscheinenden

„Johann Strauß - Millöcker - Verdi usw.“ - Hefte

haben bis jetzt nachstehenden Inhalt:

Heft 1: Wiener Bonbons, Walzer von Johann Strauß
Ouvertüre zur Oper „Nabucodonosor“ von G. Verdi
Rosen aus dem Süden, Walzer von Johann Strauß

Heft 2: Walzer aus „Zigeunerbaron“ von Johann Strauß
Pizzicato-Polka von Johann und Josef Strauß
Loblied der Polin aus der Operette „Der Bettelstudent“ von C. Millöcker
Frühlingsstimmen-Walzer von Johann Strauß
„Die Männerfeindin“ aus der Operette „Abenteuer in Wien“ von C. Millöcker“

Heft 3: Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ von Johann Strauß
Kuß-Walzer von Johann Strauß
Donauweibchen, Walzer von Johann Strauß

Heft 4: Cagliostro-Walzer von Johann Strauß
Ouvertüre zur komischen Oper „Prinz Methusalem“ von Johann Strauß
O schöner Mai, Walzer von Johann Strauß

Heft 5: Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß
„Stimmt schon“, Polka fr. aus der Operette „Der Feldprediger von C. Millöcker
Am himmelblauen See, Walzer aus der Operette „Das verwunschene Schloß“ von C. Millöcker
Vorspiel aus der Operette „Jabuka“ von Joh. Strauß

Heft 6: Ballett aus der Oper „Ernani“ von G. Verdi
Polka aus der Posse „Gift“ von C. Millöcker
Künstlerleben, Walzer von Johann Strauß
Ouvertüre zur Operette „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß
Lied aus „Falstaff“ von G. Verdi

Heft 7: Ouvertüre aus der Operette „Der lustige Krieg“ von Johann Strauß
Ballett aus „Ritter Pasman“ von Johann Strauß
Wiener Typen, Walzer von C. Millöcker
Allegro aus „Troubadour“ von G. Verdi
Galopp aus der Oper „Ernani“ von G. Verdi

Heft 8: Rondo aus der Operette „Dubarry“ von C. Millöcker
Du und Du, Walzer von Johann Strauß
Walzerlied aus der Operette „Der Feldprediger“ von C. Millöcker
1000 und eine Nacht, Walzer von Johann Strauß

Heft 9: Verdi G.: Romanze aus „Aïda“
Millöcker C.: Wiener Spezialitäten, aus der Posse „Der närrische Schuster“
Strauß Joh.: Wein, Weib und Gesang, Walzer
Strauß Joh.: Ouvertüre zur Operette „Waldmeister“
Verdi G.: Allegro aus der Oper „Nabucodonosor“

Heft 10: Millöcker C.: Walzer aus „Gasparone“
Strauß Joh.: Myrthenblüten, Walzer
Strauß Joh.: Wiener Blut, Walzer
Millöcker C.: Walzer aus „Der Feldprediger“
Verdi G.: Allegro con brio aus der Oper „Ernani“

Heft 11: Strauß Joh.: Csardas aus dem Ballett „Ritter Pasmann
Strauß Joh.: Accellerationen, Walzer
Strauß Joh.: Geschichten aus dem Wienerwald, Walzer
Verdi G.: Duett aus der Oper „Nabucodonosor“
Millöcker C.: Walzerlied aus der Operette „Vizeadmiral“

Heft 12: Millöcker C: Walzerlied aus der Operette „Die sieben Schwaben“
Strauß Joh.: An der schönen, blauen Donau, Walzer
Millöcker C.: Walzerlied aus der Operette „Der Feldprediger“
Strauß Joh.: Kaiserwalzer
Verdi G.: Allegro marciale aus der Oper „Ernani“

Die Sammlung wird laufend, allmonatlich 1 Heft, fortgesetzt. Jedes Heft, 20 Musikseiten stark, kostet für unsere P. T. Abonnenten der „Sirius-Mappe“ oder der „Heim-Musikmappe“ S 1·10 per Heft.
Bitte bestellen Sie mittels Postkarte umgehend beim Sirius-Verlag, Wien I., Schubert-Ring Nr. 8.

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE FÜR MUSIK
THEATER UND LITERATUR

Wien I., Schubertring Nr. 8 — Telephon R 23-0-51

VI. Jahrgang | WIEN—BERLIN—NEW-YORK | 12. Heft

Offenbachs Meisteroperette:

(Die Premiere vor 65 Jahren)

Die Großherzogin von Gerolstein

So wie Offenbachs Operette »Pariser Leben« im Palais-Royal, war »**La Grande Duchesse de Gerolstein**« ausersehen, die große Novität des Theatre des Varietés während der Pariser Weltausstellung 1867 zu werden, für die sich namentlich die Fremden interessieren sollten. Das Glückstrio Offenbach, Meilhac und Halevy nannten die Operette zuerst »Das rote Zimmer«, hielten dann aber den Titel zu nichtssagend. Die mit größter Spannung erwartete Premiere fand am 12. April statt. Die Generalprobe tags vorher wickelte sich unter rauschendem Beifall ab. Die Erstaufführung schien aber durch einen an und für sich lächerlichen Zwischenfall gefährdet. Das vollbesetzte Haus hörte die drei Schläge, welche dem Dirigenten das Zeichen zum Beginne vermittelten — aber es rührte sich nichts. Was war geschehen? Hortense Schneider, die Darstellerin der Großherzogin, hatte ein phantastisches Großkreuz angelegt, das sie bei einem Antiquar nach langem Suchen entdeckte und ein Juwelier des Palais-Royal aus zwei verschiedenen Orden kunstvoll zusammengesetzt hatte. Der Zensor fand aber, daß dieses Großkreuz verfluchte Aehnlichkeit mit dem von Kaiser Napoleon III. getragenen Großkreuz der französischen Ehrenlegion aufweise und untersagte der Theaterdirektion streng und offiziell die Benützung dieses Ehrenzeichens. Niemand wagte es, die Hiobsbotschaft dem verhätschelten Liebling der Pariser zu überbringen. Offenbach selbst mußte sich dieser unangenehmen Aufgabe unterziehen. Die Schneider kam gerade aus ihrer Garderobe stolz in ihrer schmucken Uniform, das rote breite Band um ihre Brust, an dem seitwärts das Kreuz hing. Offenbach legte los, die Schneider tobte, zerbiß ihre Handschuhe, weinte und erklärte, nicht auftreten zu wollen. Offenbach, rasch gefaßt, gab das Zeichen zur Ouvertüre und — die Vorstellung nahm ihren Anfang. Hortense Schneider erzählte später: »Ich weiß nicht, wie es kam, aber sobald ich die ersten Töne im Orchester erklingen hörte, mußte ich lachen und wie ein Zirkuspferd, das mit dem Beginne seiner Polka in die Manege eilt, stand ich da, auf meinen Auftritt wartend.« Der Erfolg der Operette gestaltete sich triumphal, der bekannte Kritiker Sarcey sagte: »Die jüngste Schwester der ‚Schönen Helena' und des ‚Blaubart' hatte noch größeren Erfolg als diese beiden.« Was an Nobilitäten in Paris weilte, erschien zum Sejour bei der Großherzogin von Gerolstein: Kaiser Napoleon III. mit der Kaiserin Eugenie, der Kaiser von Rußland, die Könige von Griechenland, Schweden und Portugal, der Vizekönig von Aegypten, Kronprinz Friedrich von Preußen, Großfürst Wladimir von Rußland, aber auch Thiers, Bismarck, Moltke und viele andere. Die »Großherzogin von Gerolstein« wurde 300mal en suite gespielt, ein Ereignis für die damalige Zeit.



Szenenbild aus „Kyrill reist ins Abendland" (Theater in der Josefstadt) Photo Willinger

Schon sechs Wochen nach der Pariser Aufführung folgte **Wien** mit der Wiener Schneider — Marie **Geistinger.** Am 13. V. 1867 hielt die »Großherzogin von Gerolstein« ihren sieges- und segensreichen Einzug unter persönlicher Leitung Offenbachs im **Theater an der Wien.** »Ach, wie schön ist's beim Militär«, »Das ist der Säbel«, »Ich bin der General Bum-Bum«, kurz: jede Nummer, jede Note wurde populär. Die Darstellung war ideal. Die **Geistinger** eine Großherzogin von edelster Haltung, majestätisch und doch

klein und verlegen, da sich ihr Herz dem gemeinen Fritz zuwendet, eine faszinierende Leistung und gesanglich hervorragend. Der Vortrag des Liedes »Sagen Sie« von einer unübertrefflichen Innigkeit, ihr Pianissisimo unerreicht. Albin **Swoboda** als Fritz, **Rott** — Bum-Bum, **Blasel** — ein entzückender Prinz Paul, **Friese** — Baron Puck, **Jäger** — Nepomuk, **Szika** — Baron Grog, — ein stolzes Ensemble! **Julius Hopp,** der ausgezeichnete Bearbeiter, hatte auch musikalische Beiträge geliefert, so das reizende »Leb' wohl« im Finale des ersten Aktes, das Offenbach widerspruchslos akzeptierte. Für die äußere Aufmachung entwickelte Direktor Strampfer größte Sorgfalt, die Bühne des ersten Aktes war bis zum Eingang in die Dreihufeisengasse geöffnet, das Defile zum Aktschluß schien endlos. Freilich, von Zeit zu Zeit waren es dieselben Grenadiere, nur immer mit gewechselten Anführern, die, um die Täuschung vollkommen zu machen, an Größe und Umfang grundverschieden sein mußten. Während der ersten Aufführung hatte die Geistinger das Mißgeschick, sich den Knöchel eines Fußes zu verstauchen und mußte das letzte Bild auf einen Stock gestützt spielen und singen.

Als im Jahre 1872 die französische Operettengesellschaft Meynadier im Theater an der Wien gastierte, lernten die Wiener eine in der Auffassung ganz fremde Großherzogin kennen. Madame Mat-Ferrare spielte die Rolle mehr als »Katharina von Rußland«, die sich den hübschen jungen Grenadier als Leckerbissen verständnisvoll herausholte. Der zweite Aktschluß wirkte wie eine Bombe. Das Verschwörerterzett war da ein Quartett, in dem die Großherzogin mit General Bum-Bum, Prinzen Paul und Baron Puck den Ueberfall auf Fritz beschließt. Die Nummer endigte mit einen Can-Can; Madame Matz-Ferrare schlug ihren Herzogsmantel über ihre Arme, hob das Kleid hoch und übersprang die der Reihe nach an der Rampe gebückt stehenden Verschwörer, einen nach dem anderen. Zuerst war das Publikum perplex, brach dann in Lachen aus und jubelte die Darsteller hervor.
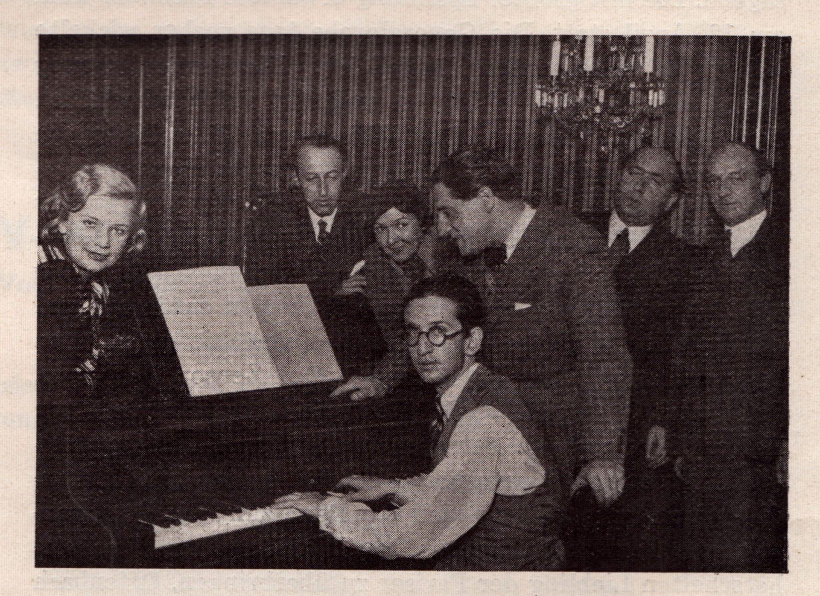
Im Jahre 1886 sang die Geistinger im Carltheater unter der Direktion Tatartzy die »Großherzogin von Gerolstein« als Gast und wir verzeichneten während des ganzen Monat Mai, trotz außergewöhnlicher Hitze, ausverkaufte Häuser. Die damals 56jährige große Künstlerin sah berückend schön aus und verdrehte einigen Kollegen, die ihr rasend huldigten, die Köpfe. Diese Anbeter trugen viel zur Erheiterung der Künstlerin bei, die deren Liebesbeteuerungen nicht ernst nahm. Aber einer war darunter, der zur Zeit, da Johann Strauß' »Karneval in Rom« als Novität im Theater an der Wien erschien, ihr als Partner, er war Operettentenor, und auch im Leben sehr nahe stand, nochmals sein »Herz in Gerolstein verlor«, zu seiner Verzweiflung jedoch keine Gegenliebe fand. W. wäre sicher elend zugrunde gegangen, wen ihm nicht das Hofburgtheater durch ein Engagement gerettet hätte. Bis zu seinem Tode wurde W. als vortreffliches Mitglied unserer ersten Sprechbühne hochgeschätzt.

Aus meinem Künstlerleben

Von Herrmann Benke

Es war an meinem —ten Geburtstage. Ich saß allein in meinem Arbeitszimmer. Ein Schauspieler, der nicht unbeliebt ist und fast jeden Tag des Jahres der Allgemeinheit gehört, hat wohl das Bedürfnis, diesen Festtag zu Hause zu verbringen; und so hatte ich denn der Bedienerin gesagt, daß ich nicht ausgehen werde. Vor einigen Tagen wurde nämlich bei ihr diesbezüglich angefragt. Wer der Fragesteller war, wußte ich nicht. Da saß ich nun in meinem Arbeitszimmer vor meinem Schreibtische und hing meinen Träumen nach.

Eigentlich hätten diese angenehmer Natur sein sollen, denn sie umgaben mich ja von allen Seiten, die Zeichen dessen, was man Ruhm nennt; Lorbeerkränze und Schleifen ohne Zahl, die der Schauspieler in begreiflicher, menschlicher Eitelkeit gesammelt und zum Schmucke seines Zimmers gemacht hatte. Da prangte ein Kranz als Zeichen der Verehrung für »den unvergeßlichen Markus«, dort einer, der an schöne Würzburger Tage erinnerte, Schleifen und Bänder, verwelkende Blätter — überall. War't ihr es wert, daß ich eurethalben mein Bestes, mein eigenes Selbst



Musikprobe zur Eröffnungsvorstellung „Der tanzende Shylok"

Photo Willinger

zwang, die fremde Form anzunehmen, mich bemühte, Abend für Abend mein eigenes Ich aufzugeben, um fremden Gestalten Fleisch und Blut zu verleihen? Schauspieler! Wie schlecht ist das Wort gewählt. Ja, wenn es nur immer ein Spiel wäre, aus heiterer oder auch ernsterer Laune geboren, dann wahrlich wäre der Beruf schön, dann wäre es eine Lust, Schauspieler zu sein; aber die Kehrseite der Medaille sieht anders aus. Dort steht harte, aufregende, oft nur mit aller Macht gegen Willen und Individualität

Gesungen von Blandine Ebinger.



„JONNY“

Worte und Musik von **Friedrich Hollaender**
erleichtert von Otto Lindemann.

Fox-erotic.

GESANG.

KLAVIER.

f *p*

1. In der klei-nen „Po-ny-Bar“ ist der Gei-ger Jon-ny Star, der hat wil-des Blut in sei-ner blas-sen Haut_ Oh!_ Wenn er auf der Gei-ge spielt, wenn er mit dem Bo-gen zielt, hat er je-de Nacht 'ne neu-e klei-ne Braut. Oh!_

2. In der klei-nen „Po-ny-Bar“ wo der Gei-ger Jon-ny Star, ei-nes A-bends saß ein sü-ßes blon-des Ding_ Oh!_ Bis zum Stups-näs-chen ver-klärt, hat sie auf sein Spiel ge-hört; sprach kein Wort und gab ihm heim-lich ei-nen Wink. Oh!_
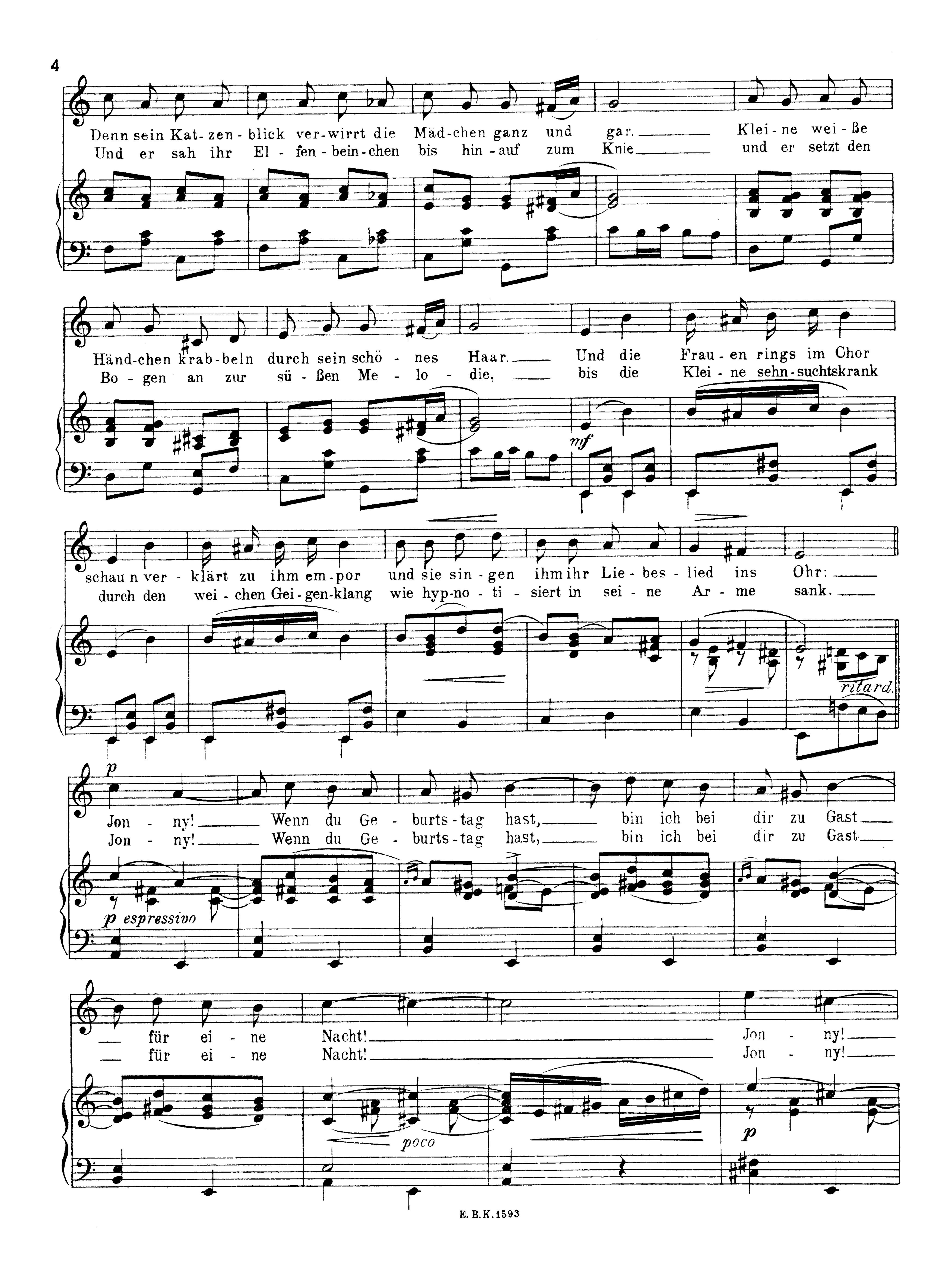
geklopft

geklopft
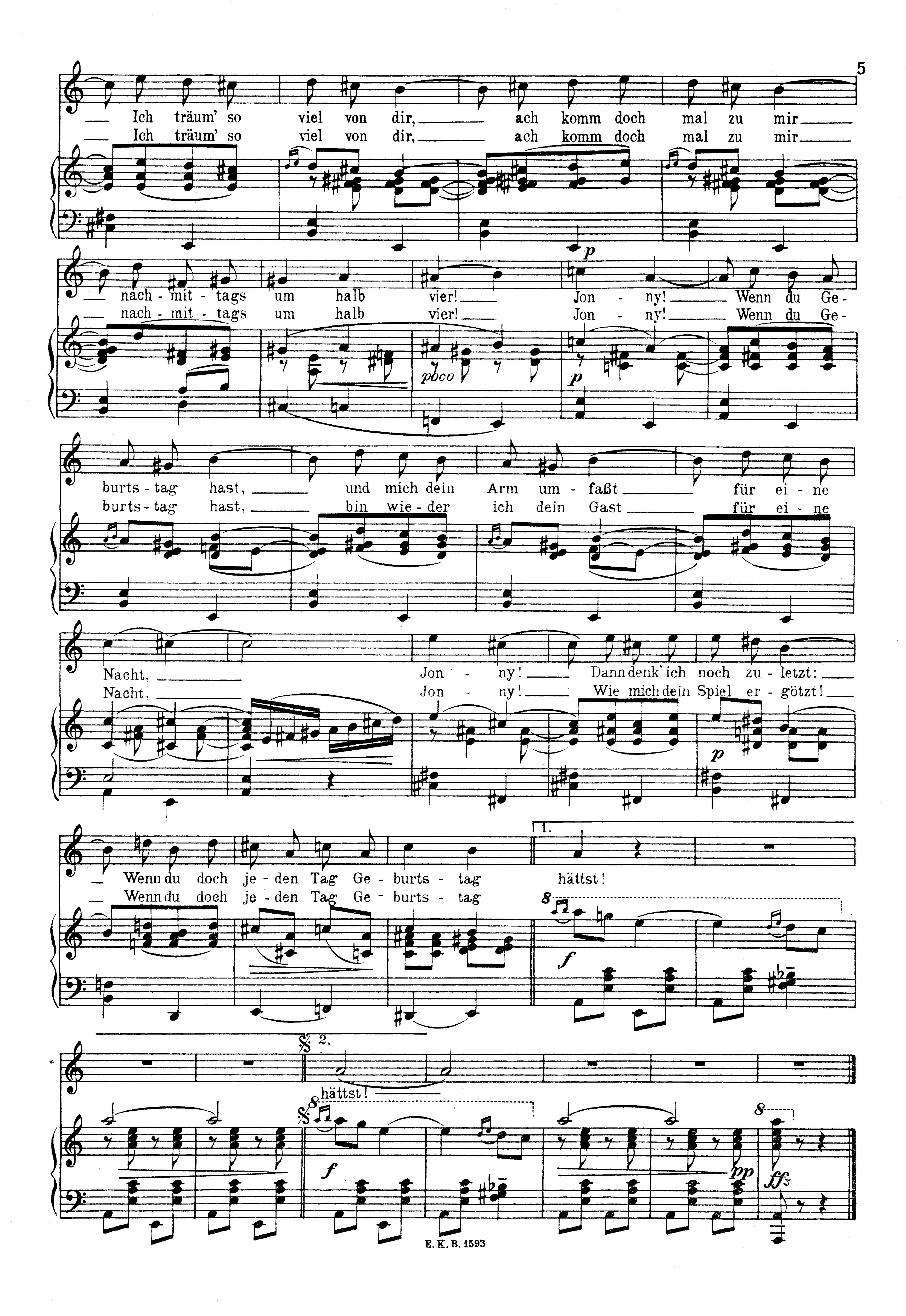
Edition Karl Brüll, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 230 Izdevejs prieks Latvijas K. Reinholds, Riga, Brivibas bulv. 1 Pärdrukašana aizliegta

E. K. B. 1593
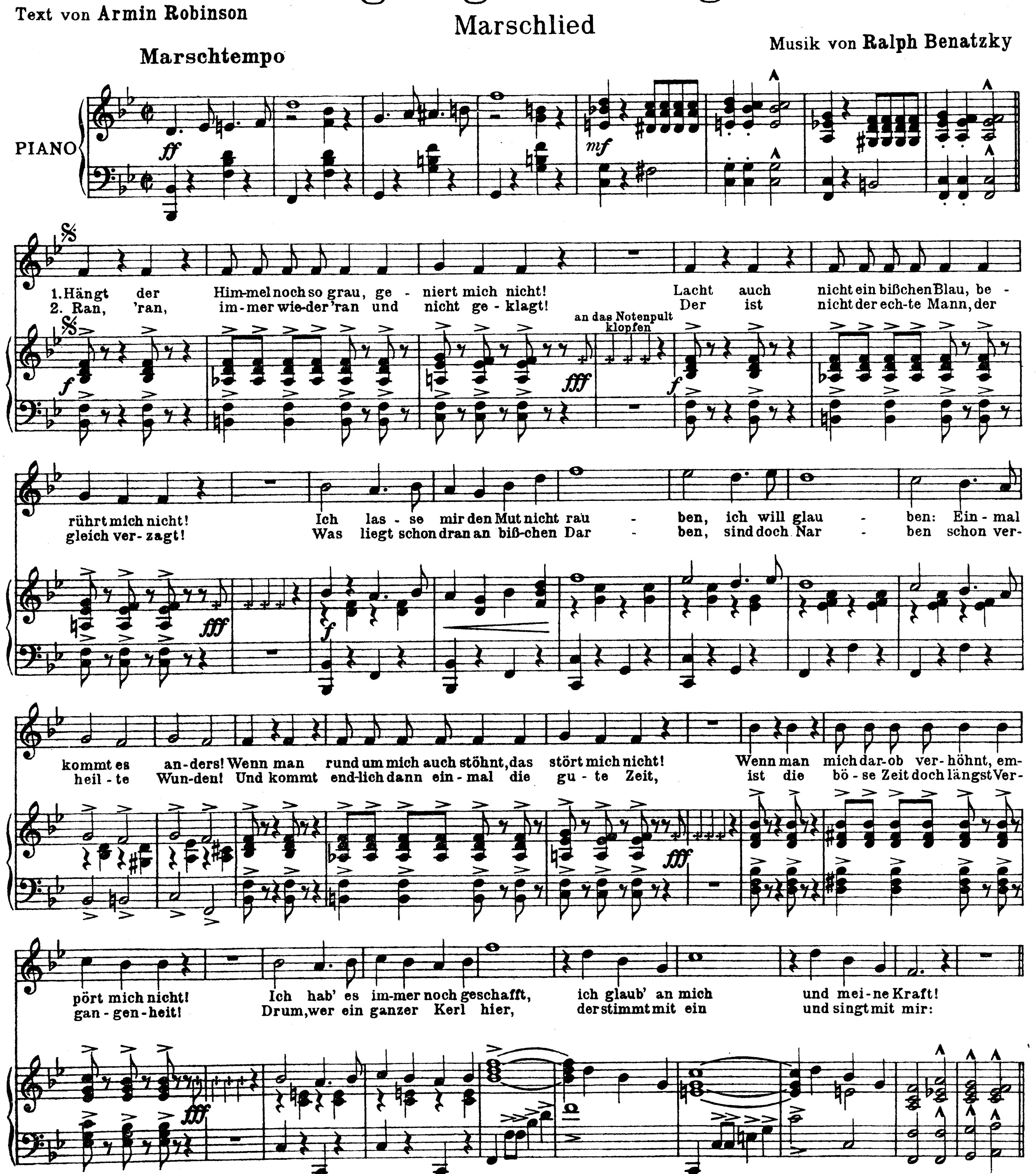
Mit Bewilligung des Original Verlegers Edition Karl Brüll, Berlin W. 50,
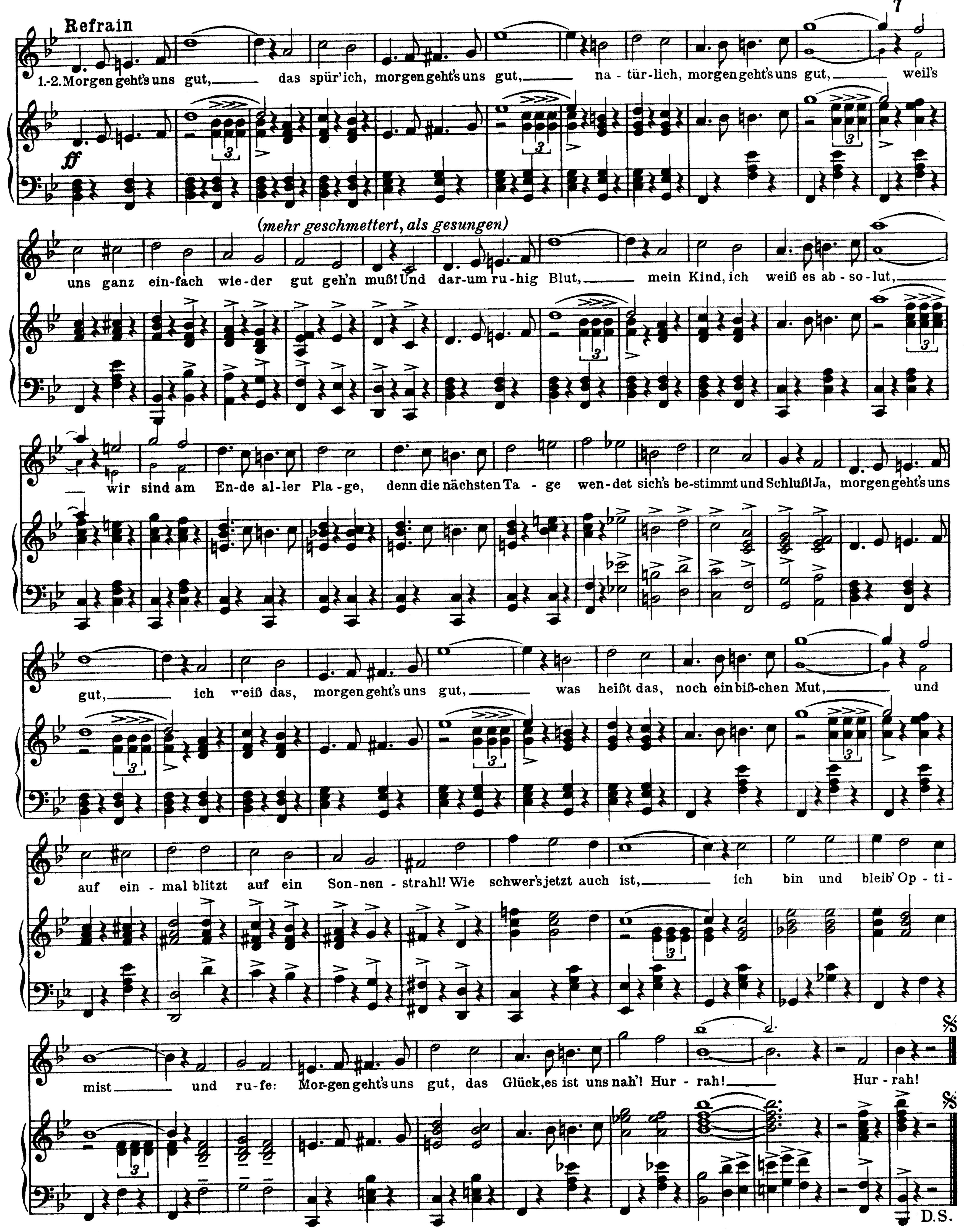


Denn sein Katzen-blick ver-wirrt die Mäd-chen ganz und gar. Klei-ne wei-ße
Und er sah ihr El-fen-bein-chen bis hin-auf zum Knie und er setzt den
Händ-chen krab-beln durch sein schö-nes Haar. Und die Frau-en rings im Chor
Bo-gen an zur sü-ßen Me-lo-die, bis die Klei-ne sehn-suchtskrank
mf
schau n ver-klärt zu ihm em-por und sie sin-gen ihm ihr Lie-bes-lied ins Ohr:
durch den wei-chen Gei-gen-klang wie hyp-no-ti-siert in sei-ne Ar-me sank.
ritard.
p
Jon-ny! Wenn du Ge-burts-tag hast, bin ich bei dir zu Gast
Jon-ny! Wenn du Ge-burts-tag hast, bin ich bei dir zu Gast
p espressivo
für ei-ne Nacht! Jon-ny!
für ei-ne Nacht! Jon-ny!
poco
p


Ich träum' so viel von dir, ach komm doch mal zu mir
Ich träum' so viel von dir, ach komm doch mal zu mir
nach-mit-tags um halb vier! Jon-ny! Wenn du Ge-
nach-mit-tags um halb vier! Jon-ny! Wenn du Ge-
poco
p
p
burts-tag hast, und mich dein Arm um-faßt für ei-ne
burts-tag hast, bin wie-der ich dein Gast für ei-ne
Nacht, Jon-ny! Dann denk' ich noch zu-letzt:
Nacht, Jon-ny! Wie mich dein Spiel er-götzt!
p
Wenn du doch je-den Tag Ge-burts-tag hättst!
Wenn du doch je-den Tag Ge-burts-tag
1.
f
2.
hättst!
f
pp
ff

Morgen geht's uns gut!




Refrain
1.-2. Morgen geht's uns gut, das spür' ich, morgen geht's uns gut, na-tür-lich, morgen geht's uns gut, weil's
ff
(mehr geschmettert, als gesungen)
uns ganz ein-fach wie-der gut geh'n muß! Und dar-um ru-hig Blut, mein Kind, ich weiß es ab-so-lut,
wir sind am En-de al-ler Pla-ge, denn die nächsten Ta-ge wen-det sich's be-stimmt und Schluß! Ja, morgen geht's uns
gut, ich weiß das, morgen geht's uns gut, was heißt das, noch ein biß-chen Mut, und
auf ein-mal blitzt auf ein Son-nen-strahl! Wie schwer's jetzt auch ist, ich bin und bleib' Op-ti-
mist und ru-fe: Mor-gen geht's uns gut, das Glück, es ist uns nah'! Hur-rah! Hur-rah!
D.S.
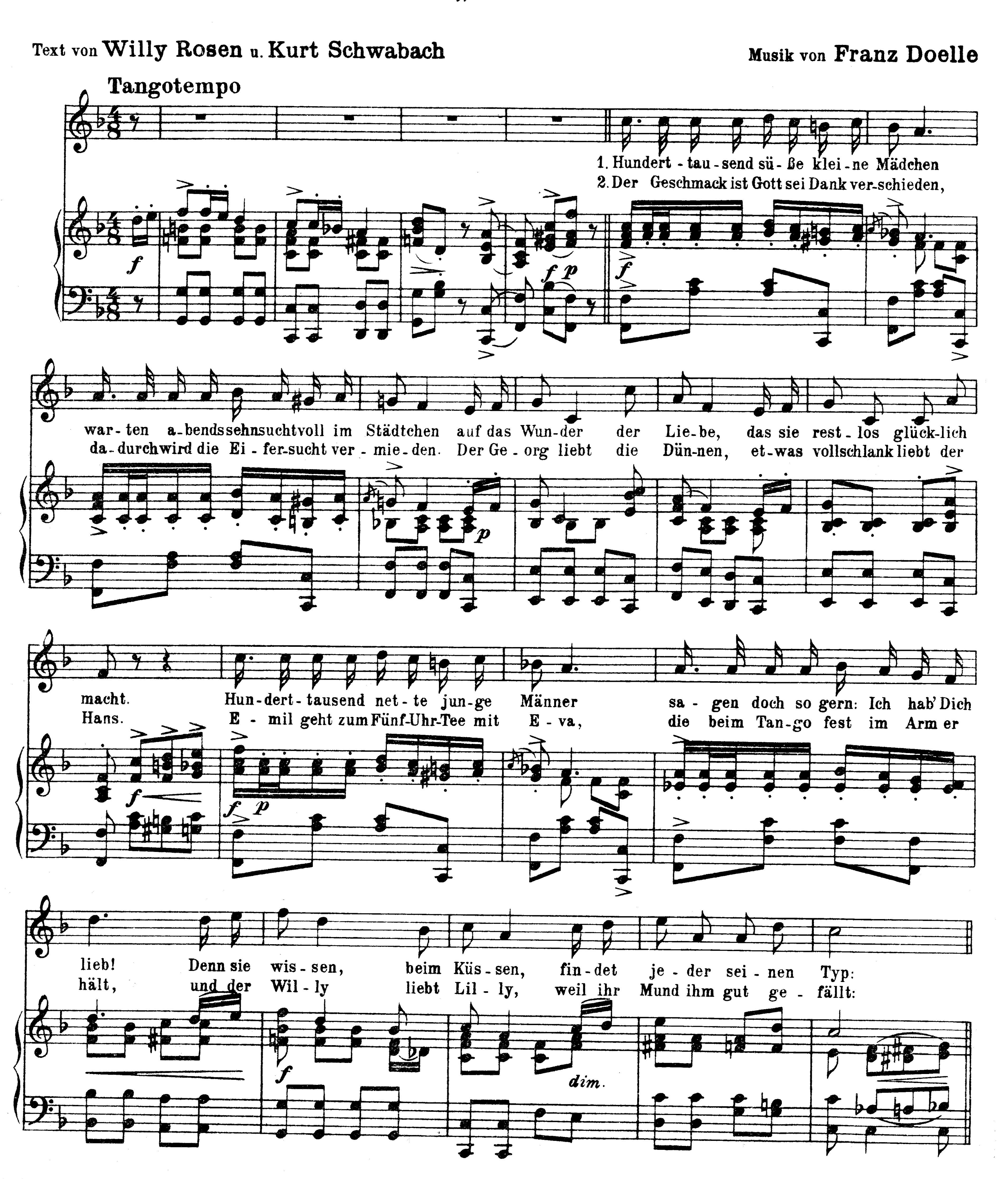
Blond kann sie sein, schwarz kann sie sein

Tango

aus dem Tonfilm „**Husarenliebe**"
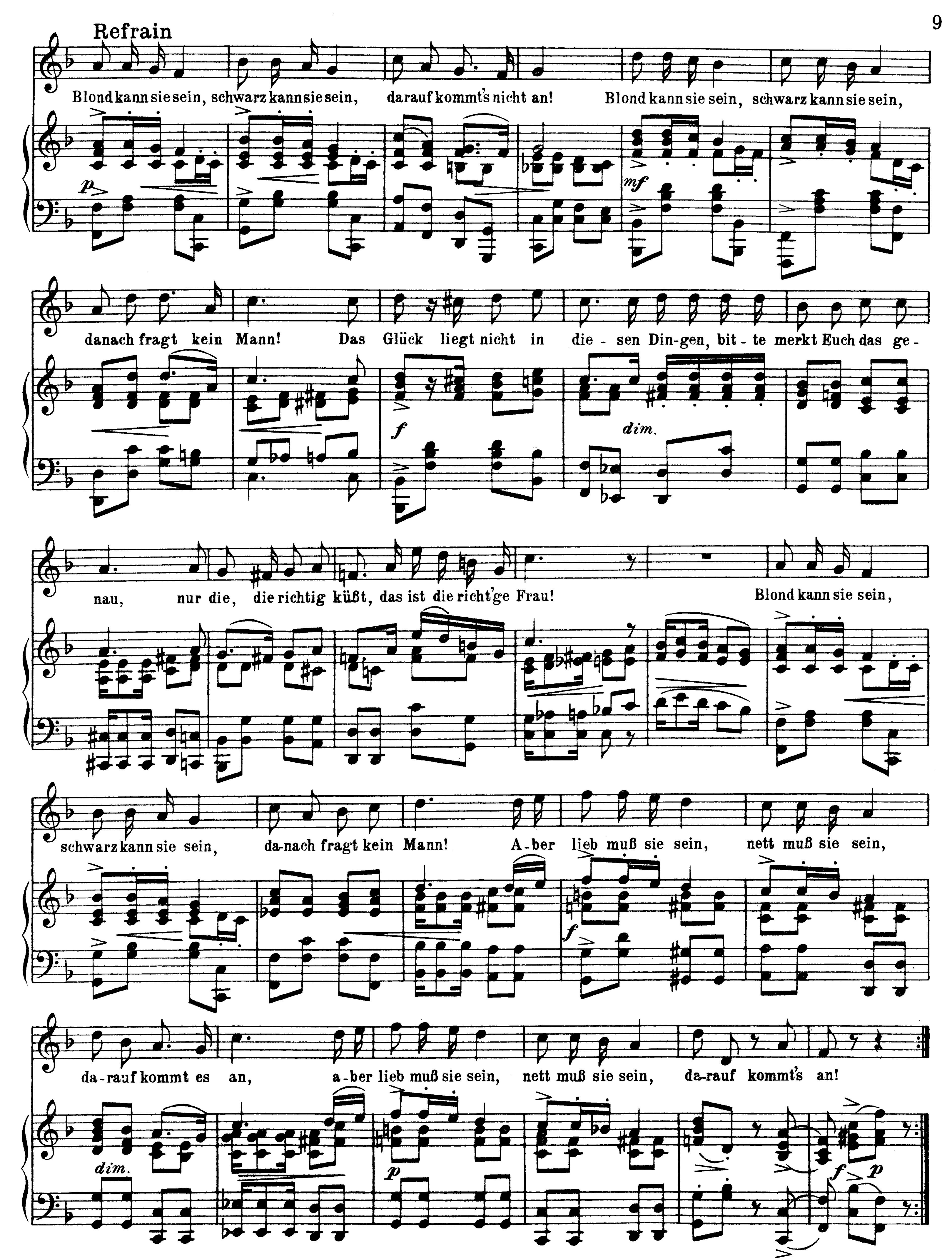
Text von **Willy Rosen** u. **Kurt Schwabach**

Musik von **Franz Doelle**



Mit Bewilligung des Original Verlegers Edition Karl Brüll, Berlin W. 50,

E.K.B.1667
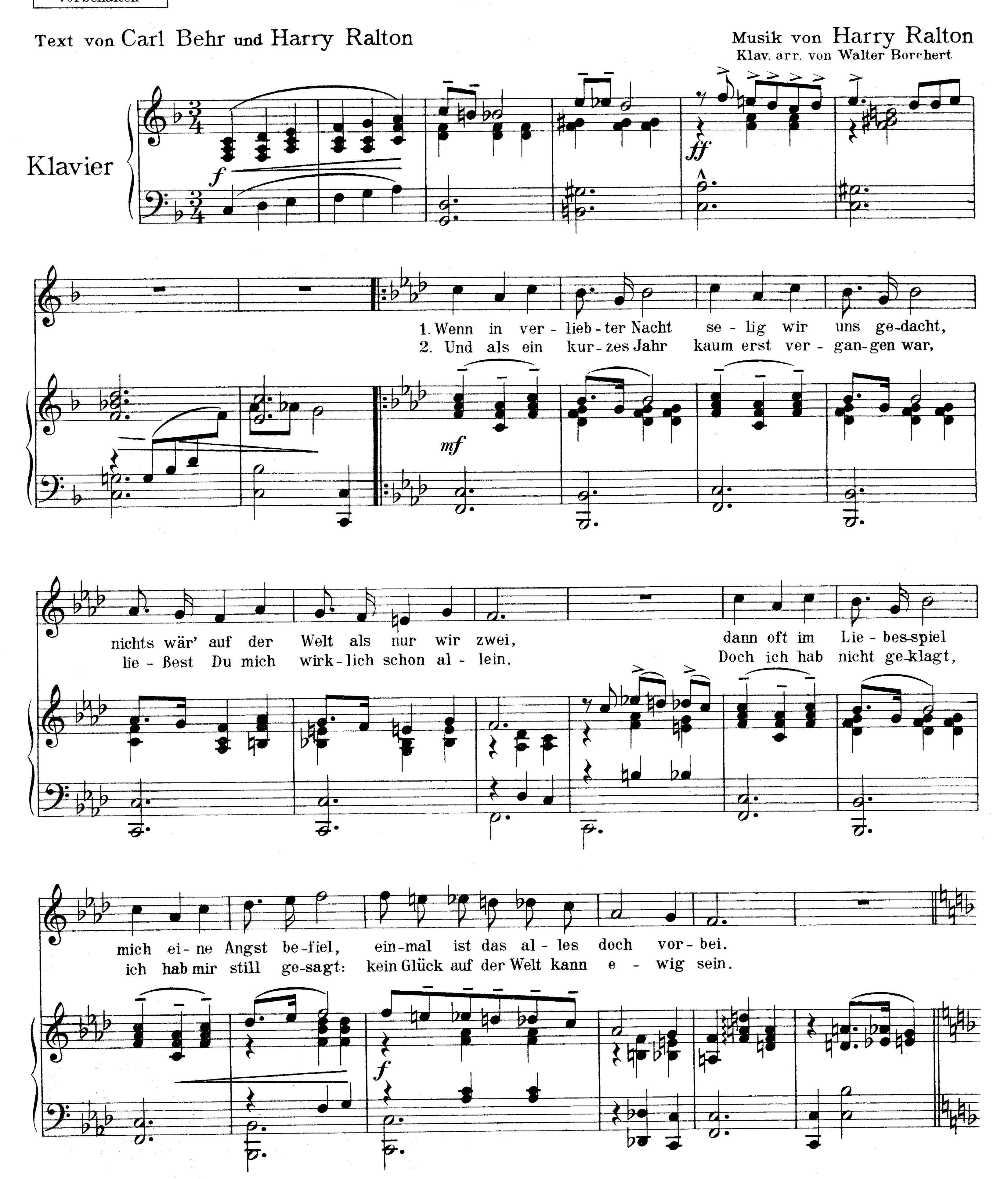

Refrain
Blond kann sie sein, schwarz kann sie sein, darauf kommt's nicht an! Blond kann sie sein, schwarz kann sie sein,
danach fragt kein Mann! Das Glück liegt nicht in die - sen Din-gen, bit - te merkt Euch das ge -
nau, nur die, die richtig küßt, das ist die richt'ge Frau! Blond kann sie sein,
schwarz kann sie sein, da-nach fragt kein Mann! A-ber lieb muß sie sein, nett muß sie sein,
da-rauf kommt es an, a-ber lieb muß sie sein, nett muß sie sein, da-rauf kommt's an!
p
mf
f
dim.
dim.
p
f
p

Wenn wir uns später einst wiederseh'n
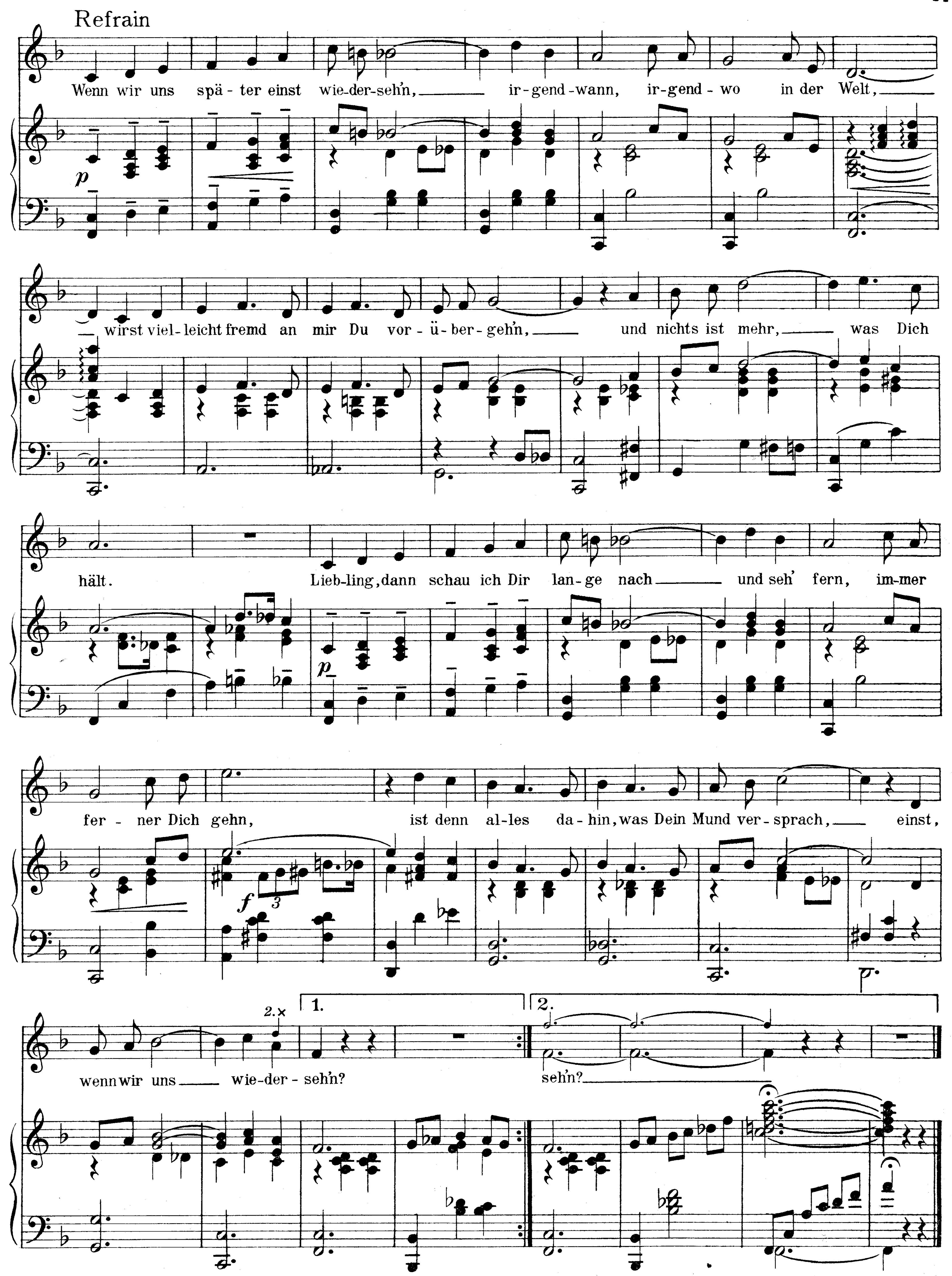
English Waltz

Text von Carl Behr und Harry Ralton

Musik von Harry Ralton
Klav. arr. von Walter Borchert



W. B. V. 1510


Refrain
Wenn wir uns spä-ter einst wie-der-seh'n, ir-gend-wann, ir-gend-wo in der Welt,
wirst viel-leicht fremd an mir Du vor-ü-ber-geh'n, und nichts ist mehr, was Dich
hält. Lieb-ling, dann schau ich Dir lan-ge nach und seh' fern, im-mer
fer-ner Dich gehn, ist denn al-les da-hin, was Dein Mund ver-sprach, einst,
wenn wir uns wie-der-seh'n?
seh'n?
2.×
1.
2.
p
f
3

Liechtentaler-Fox

Text von **PETER HERZ u. E. LEO**

Musik von **PAUL MANN**

Foxtrottempo

Gesang

Piano

mf *sfz* *sfz* *p*

1. Wien hat jetzt neu - e Sit - - ten, Wien ist jetzt hoch - mo - dern.
2. Kehrt jetzt ein Wie - ner wie - - der aus fer - nem Land zu - rück,
3. Die al - te Zeit be - wei - - nen hat heut' mehr kei - nen Sinn,
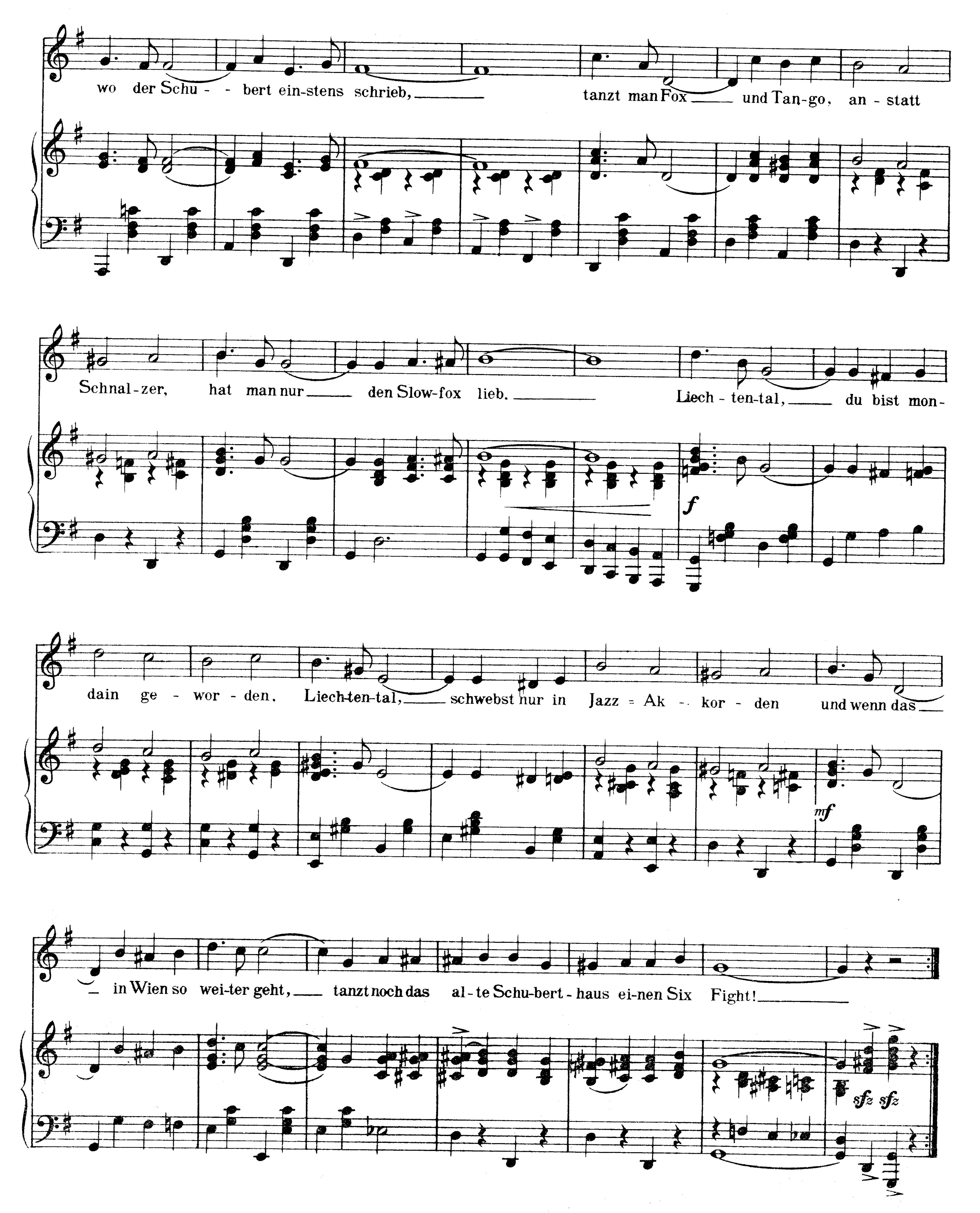
1. Selbst dort wo Mei - ster Schu - bert still ge - lit - ten, hört man das
2. sucht al - te Tän ze, al - te Ju - gend - lie - der, er sucht um -
3. denn neu - es Le - ben blüht aus al - ten Stei - nen, es lacht und

1. Sa - xo - phon so gern.
2. sonst das Wal - zer - - glück.
3. lebt ein neu - es Wien.

REFRAIN *sehr fesch*

In Liech - ten - tal dort tanzt man kei - nen Wal - zer,

mf
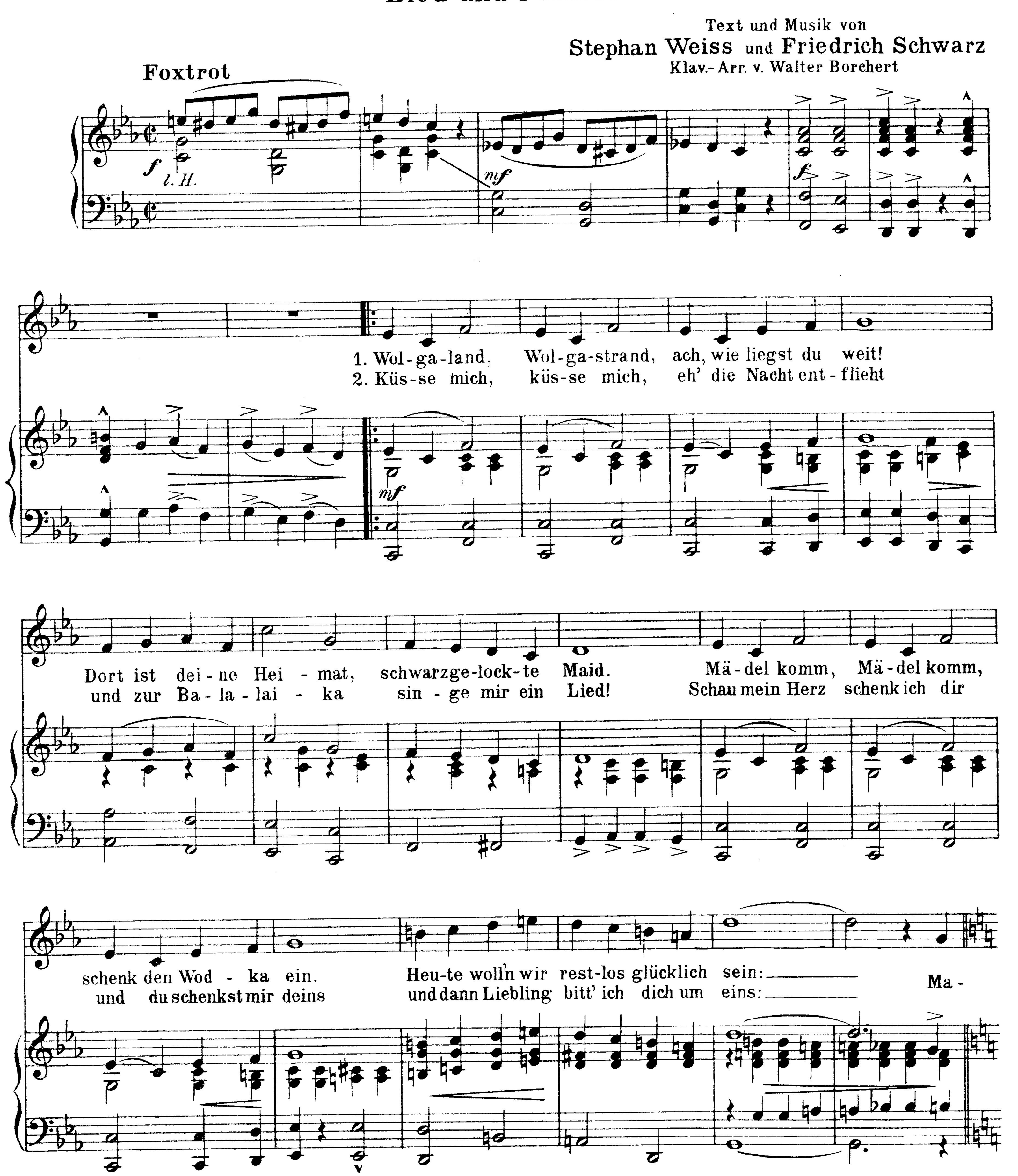

wo der Schu - bert ein-stens schrieb, tanzt man Fox und Tan-go, an - statt
Schnal-zer, hat man nur den Slow-fox lieb. Liech - ten-tal, du bist mon-
dain ge - wor - den. Liech-ten-tal, schwebst nur in Jazz = Ak - - kor - den und wenn das
in Wien so wei-ter geht, tanzt noch das al - te Schu-bert - haus ei-nen Six Fight!
f
mf
sfz sfz

Aber Russisch muß es sein
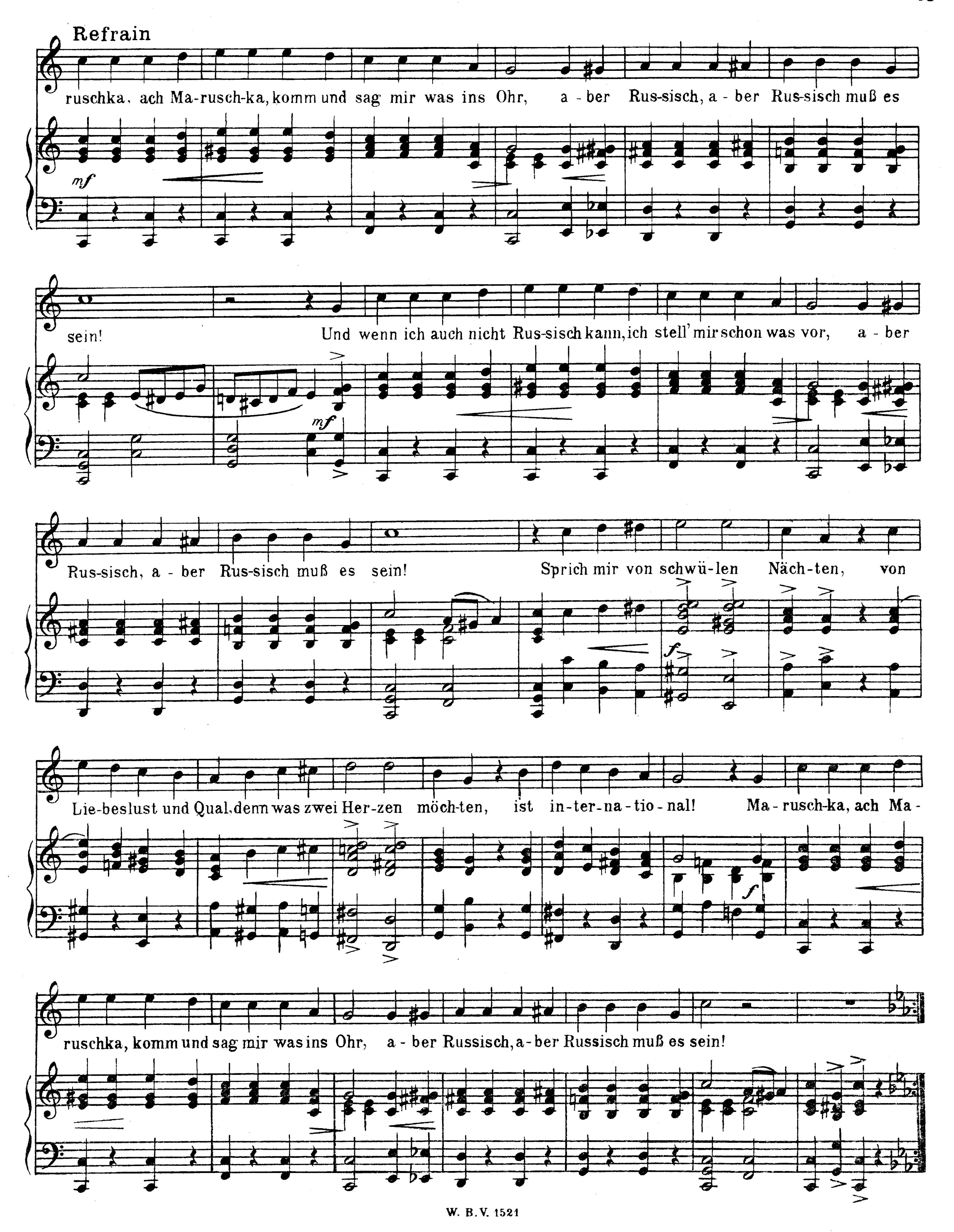
Aufführungsrecht vorbehalten

Lied und Foxtrot

Text und Musik von
Stephan Weiss und Friedrich Schwarz
Klav.-Arr. v. Walter Borchert



W. B. V. 1521


Refrain
ruschka, ach Ma-rusch-ka, komm und sag mir was ins Ohr, a - ber Rus-sisch, a - ber Rus-sisch muß es
mf
sein! Und wenn ich auch nicht Rus-sisch kann, ich stell' mir schon was vor, a - ber
mf
Rus-sisch, a - ber Rus-sisch muß es sein! Sprich mir von schwü-len Näch-ten, von
f
Lie-beslust und Qual, denn was zwei Her-zen möch-ten, ist in-ter-na-tio-nal! Ma-rusch-ka, ach Ma -
f
ruschka, komm und sag mir was ins Ohr, a - ber Russisch, a-ber Russisch muß es sein!

Was kann so schön sein wie Deine Liebe?



English Waltz aus dem Carl Froelich-Film
„Gitta entdeckt ihr Herz"

Aufführungsrecht vorbehalten

Text von Dr. Joh. Brandt

Musik von Nikolaus Brodszky

Tempo di English Waltz

PIANO

p *mf*

Verse

1. Wenn wir ei - nem al - ten Mär-chen lau - schen, scheint uns al - les schön, was wir kaum ver - stehn. Heut' möcht' ich mit kei-nem Mär-chen tau - schen, weil mir in der Welt ei-nes nur ge - fällt.

2. Weißt du noch? Wie wir uns bei - de fan - den, blie - ben wir ganz stumm, fühl-ten gleich, war-um, wuß - ten, als wir vor ein - an-der stan-den, auf den er - sten Blick: Ja, das ist das Glück!
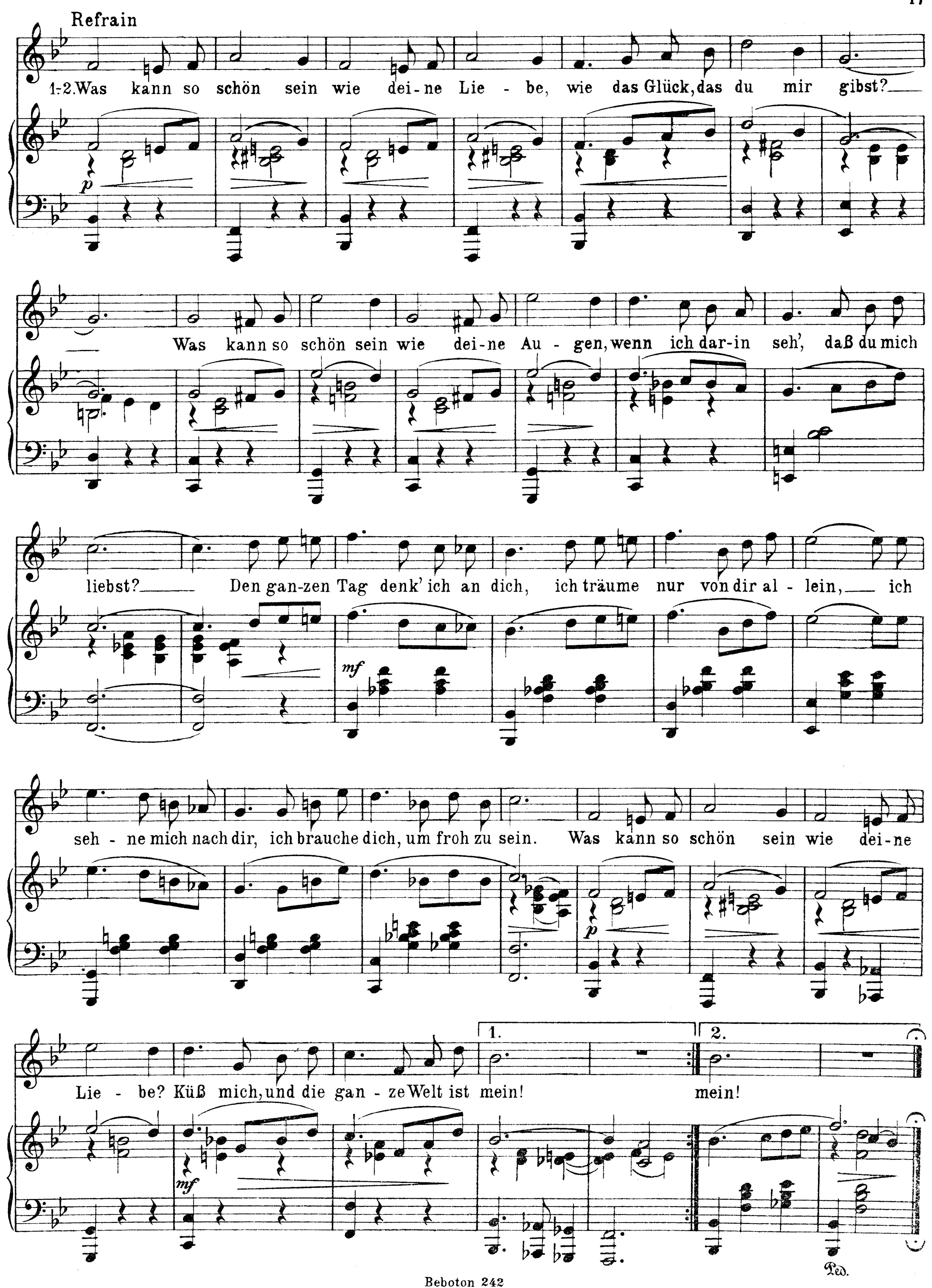
mf

Beboton 242

Imprimé en Allemagne
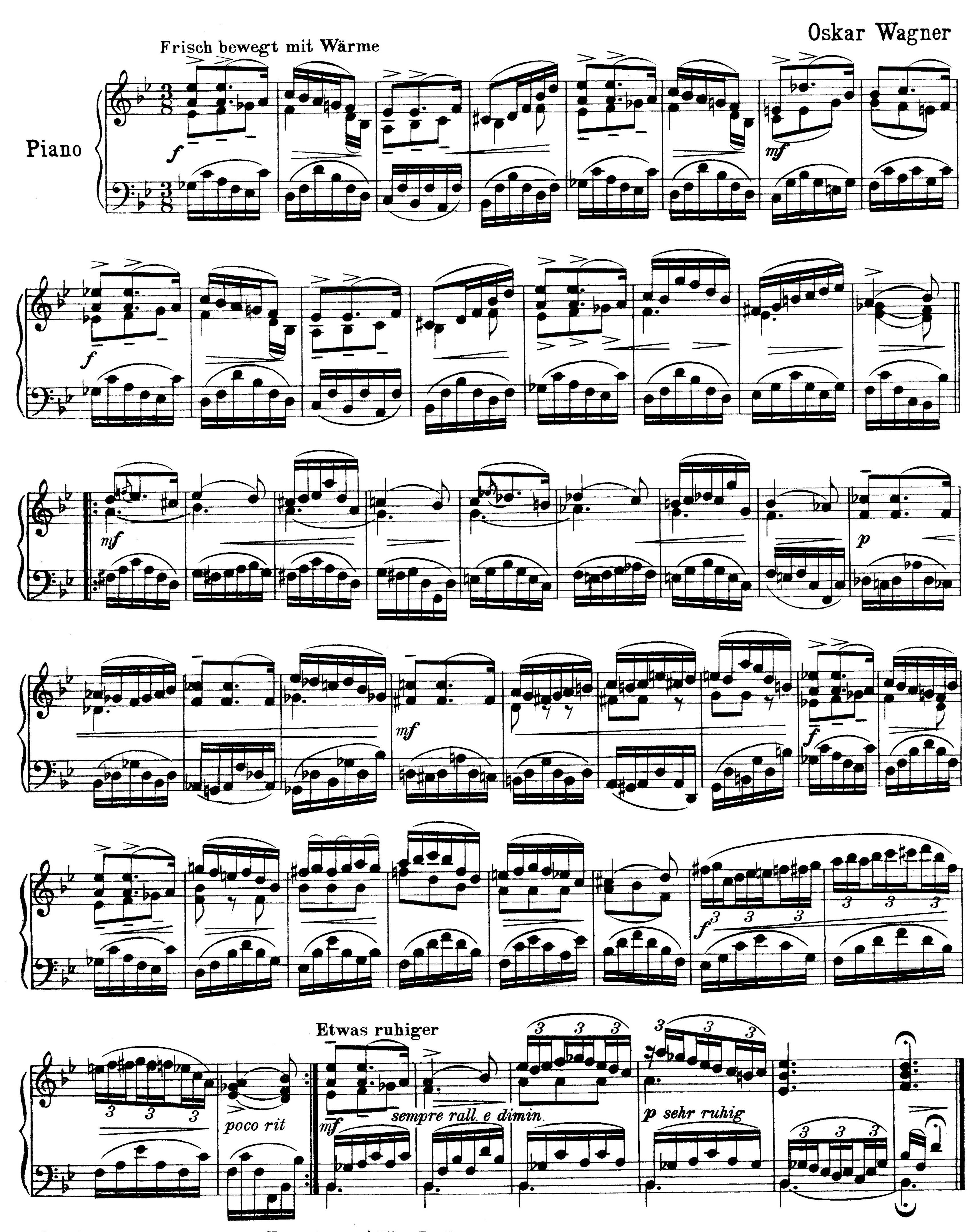
Printed in Germany

Mit Bewilligung des Original Verlegers Bebo-Ton-Verlag, G.m.b.H., Berlin W. 50.


Refrain
1-2. Was kann so schön sein wie dei-ne Lie - be, wie das Glück, das du mir gibst?
Was kann so schön sein wie dei-ne Au - gen, wenn ich dar-in seh', daß du mich
liebst? Den gan-zen Tag denk' ich an dich, ich träume nur von dir al - lein, ich
seh - ne mich nach dir, ich brauche dich, um froh zu sein. Was kann so schön sein wie dei-ne
Lie - be? Küß mich, und die gan - ze Welt ist mein!
1.
2.
mein!
p
mf
Ped.

Ein Liedchen aus frohem Herzen

Oskar Wagner



abgerungene Arbeit, dort steht die herbe Selbstkritik, die Unzufriedenheit mit der unter ungünstigen Umständen zustande gekommenen Leistung; mit einem Worte, die absprechende Selbstbetrachtung, der niemand so sehr ausgesetzt ist, wie der darstellende Künstler, dessen Werk mit dem Momente vergeht. Die ganze geleistete Arbeit ist nichts weiter als eine Kette von Selbstäußerungen, je besser sie gelingen, desto mehr jubelt uns das Publikum zu, und die



Szenenbild aus „Ein feiner Herr" im Deutschen Volkstheater" (Links Leopold Kramer) Photo Willinger

Kränze, die dort hängen, sind ein Zeichen dafür, daß sie auch mir gelungen sind. War das des Strebens Ziel? Das war ein trister Gedankenreigen, in dem ich mich da bewegte, denn er berührte die Wurzeln meiner Existenz. Fast bedauerte ich nun, eine der zahlreichen Einladungen für den heutigen Abend, die an mich ergangen waren, nicht angenommen zu haben. Ich sah die Karten durch und machte mich eben bereit, mich anzukleiden, um doch noch den Rest des Abends in Gesellschaft Befreundeter zu verbringen, als es an der Tür schellte. Wer konnte mich wohl besuchen kommen? Ich eilte zur Türe und mein Erstaunen war kein geringes, als ich den ganzen Vorplatz von einem Gewimmel kleiner Menschlein erfüllt sah, die mit neugierigen Augen zu mir emporblickten. Ihre Führerinnen waren zwei würdige Damen. Die eine von ihnen teilte mir in wenigen Worten mit, daß diese Kleinen hier, um ihre Dankbarkeit zu bezeugen, gekommen waren. Sie möchten mir eine kleine Ueberraschung bereiten und baten um Einlaß. Nun war mit einemmal mein ganzes Zimmer voll, der Raum konnte die kleine Welt kaum fassen, doch schnell hatten sie sich — man sah, sie waren sorgsam gedrillt — in Reih' und Glied gestellt und da hub auch schon — ehe ich noch mein Erstaunen unterdrücken konnte — ein Gesang an, hell und klingend, wie er eben aus den Kehlen frischer, freudig erregter Kinder kommen kann. Das Lied sprach von Dankbarkeit, die alles verklärte und die mir nun die Kleinen entgegenbrachten, um ihre Erkenntlichkeit für ihren Gönner, ihren Förderer zu zeigen. Ich war mir immer noch nicht im Klaren darüber, welcher besonderen Handlung von Gönnerschaft ich die freundliche, herzerwärmende Ovation verdanke. Ich erfuhr es, als der Gesang beendet war. Eine der Vorsteherinnen gab mir mit wenigen, wohlgesetzten Worten kund, daß diese Kleinen vor mir, von einem Kinderhort bekleidet und zum Teil verpflegt, auf diese öffentliche Wohltätigkeit angewiesen wären und daß ich zu diesem Zwecke mein Scherflein beigetragen hätte.

Man zahlt eben mit dem, was man hat, und so hatte ich denn, wie mir die Vorsteherin sagte, mit meiner Kunst diesen Aermsten eine Gabe zugewendet, für die sie nun danken wollten. Es war rührend! Diese zahlreiche, kleine Sippschaft hatte geprobt, war eingedrillt worden, um mir für einige Vorträge zu danken, die ich zu ihren Gunsten irgendwo in dem großen Wien gehalten hatte, und nun umstanden sie mich da und schauten mit freudigen Gesichtern zu mir auf, wie ein Kind freudig blickt, wenn es ein liebes Geschenk erhalten.

Ich muß gestehen, im ersten Momente mochte ich etwas wie Scham empfinden, dann aber überwog die Freude!

Hehre Kunst! Abbitte muß ich dir leisten für den Kleinmut von vorhin. Wie viel kannst du! Du kannst Tränen trocknen, kannst traurige Augen lachen machen, kannst die Menschen zu Gutem und Großen bewegen. Jetzt verhalfst du mir dazu, in diesen Kindern eines der schönsten Gefühle, das in der Menschenbrust lebt, die Dankbarkeit, auszulösen!

Nun war der Gesang zu Ende; ich hatte einige Worte, wie sie mir die Ueberraschung, die wechselnden Empfindungen in den Mund gaben, geäußert. Für den schönen Anfang mußte ein passender Schluß gesucht werden, und der fand sich bei so lieben, kleinen, bescheidenen Gästen bald. Ein paar Gläser waren da, jedes der Kinder mußte einen Schluck Wein trinken und, da mich liebe Freunde aus An-



Szenenbild aus „Geld ohne Arbeit" (Raimundtheater) Photo Willinger

laß meines Wiegenfestes auch mit Naschwerk bedacht hatten, gab's auch etwas zu schmausen. Wie wurde da zugegriffen! Mein Kuchen war bald alle, aber mein Herz ging mir auf bei dem Anblicke! Da umringten sie mich, und einige saßen am Sofa, einige auf Stühlen, andere wieder lehnten an den Kästen und gruppierten sich, wie der Zufall es mit sich brachte. Sie hätten bald alle Scheu abgelegt und redeten nun so eifrig auf mich ein, daß ich Ruhe gebieten mußte, um die Freuden und Leiden der Einzelnen vernehmen zu können. So verging mir im Kreise der Geburtstagsgratulanten eine Stunde, die ich wohl zu den schönsten meines Lebens rechnen kann. Denn hier hatte ich etwas geschaffen, hier hatte ich Begeisterung und Liebe in die Herzen der Kleinen gepflanzt. War das nicht etwas, was alle Mühen und Enttäuschungen des Schauspielerberufes wieder wett machte? Als Freunde trennten wir uns — ich und die Keinen.

Wenn mir nun manchmal in grillenhafter Stimmung die Welt an Glanz und Schönheit eingebüßt erscheint, dann brauche ich nur an diese Kinderchen zu denken, um meiner Stimmung Herr zu werden. So haben mir die Kleinen damals ein Geschenk gegeben, das mich nicht nur zu jeder Zeit mit meiner Kunst versöhnt, sondern in mir auch den Gedanken lebendig hält, daß Wohltun gerade beim Schauspieler gold'ne Zinsen trägt.



Aus der erfolgreichen Farkas-Revue im Moulin-Rouge (Farkas und Engel) Photo Willinger

Richard Wagner als Humorist

Wenn man den Namen Richard Wagner hört, so stellen sich sogleich ganz bestimmte, festumrissene Ideenverbindungen ein. Romantik des Mittelalters, heroische Landschaft, heroische Menschen, Weihefeststimmung. Ob man nun selbst der christlichen Mystik oder der Empfindungswelt des heidnisch-germanischen Mytos zuneigt, ob man als Musiker, als Dramatiker, als Aesthet an das Riesenwerk des Meisters herantritt — der Name Wagner flößt uns in jeder Beleuchtung Ehrfurcht, Staunen, Bewunderung, Verehrung ein. Das Ueber-Menschliche, Hehre, Tiefernste dominiert restlos. So unbedingt, daß man darüber ganz vergißt, daß Richard Wagner nicht nur ein gottbegnadeter Künstler, sondern auch Mensch war.

Und was für ein Mensch! Von innerem, verzehrenden Feuer durchglüht, war lebhaft bis zur Restlosigkeit, von einer beispiellosen Energie, die kein Hindernis kannte; sein »Wille zur Aktivität« war so groß, daß, an ihm gemessen, die fanatischesten »Tempo«-Schreier und -Verehrer von heute als lahme Schnecken erscheinen würden. Dabei war er von hinreißender Liebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft — und vor allem von einer unversiegbaren, göttlichen Heiterkeit. Kein Unglück, keine Not, kein Mißerfolg vermochten ihm diese zu rauben. In den schweren Prüfungstagen seiner Pariser Jahre (1839 bis 1842), da er mehr als einmal daran war, Hungers zu sterben, ließ er sich durch sein Unglück nicht nur nicht einschüchtern, sondern leistete der mißgünstigen Glücksgöttin durch seine unbezwingliche Heiterkeit, seinen goldenen Humor, erfolgreichsten Widerstand.

(Fortsetzung folgt)

Vom Minnelied bis zum Foxtrott

Von Willy Kirschner

(Schluß)

Ein längst verschollenes Minnelied eines zu jener Zeit ziemlich bekannten Sängers lautet in nachgebildeter Form ungefähr so:

»O holdeste Jungfraue, mein,
Kann Euch nit sagen, wie mir im Herzen dreyn.
Ich zupf' auf meiner Harfen ein' Laut, ein' süßen,
Da ist mir eine Seit' abgrissen.
Und mit der Seit' nahm mein Herze Schaden.
Oh Jungfraue, nehmet auf Euren Ritter in Gnaden.
Ich will hinfüro Euer Diener seyn!
Wenn ich nit halt das itzo, sterben durch Feu'r und Pein.«

Die Maler des Cinquecento wählten sich fast nur kirchliche Motive in tief durchgeistigter, dogmatischer und rein ethischer Form. Die Minnesänger dieses Zeitalters waren ungefähr das, was die Volksdichter unseres Jahrhunderts für die Jetztzeit sind.

Einzelpreis der Sirius-Mappe S 2.40 per Heft

Abonnements der Sirius-Mappe bei Mindestdauer von 14 Monaten vierteljährig in:

Österreich S **4.80** / Deutschland M **3.90** / Tschechoslowakei Kc **27.–** / Ungarn P **4.20** / SHS-Staaten D **48.–** / Rumänien L **180.–** Schweiz Schw. Fr. **4.80–** / **Zentrale: Sirius-Verlag, Wien I., Schubert-Ring 8 – Telephon R 23-0-51**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien I., Schubert-Ring 8, Tel. R 23-0-51. – Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka, Wien I., Schubert-Ring 8
Druck: Hohler & Co., Wien XIV., Tel. R 37-5-76 — Stich und Lithographie: „Nera", Wien VIII.

Heft 60

Fiebrich: Alt Wiener Idyll. Hans May: Musik muß sein beim ersten Kuß, aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat. W. R. Heymann: Eine Nacht in Monte Carlo, Tango aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo". W. R. Heymann: Das gibt's nur einmal, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Kongreß tanzt". Dr. Egon Neumann: Warum gerade Du? Blues aus der Operette „Jolly Joker". Jaro Beneš: Schreibt Deine Liebste Dir, aus dem Tonfilm „Er und seine Schwester". R. Heymann: Du hast mir die Liebe heimlich ins Haus gebracht, aus dem Tonfilm „Ihre Hoheit befiehlt". Nimm dein goldenes Saxophon. Francis Bossi: Mein liebes Zigeunermädel.

Heft 61

Delibes: Festtanz. W. R. Heymann: Das ist die Liebe der Matrosen, Marsch und Foxtrott aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo". Jean Gilbert: Das macht Baby alles nur aus Liebe, Foxtrott aus dem Tonfilm „Zwei Herzen und ein Schlag". Hans May: Mir fehlt ein Freund wie Du, Lied und Tango aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat". Rudolf Nelson: Erst hast Du mich ausgelacht. Dr. Egon Neumann: Hongkong, Lied und Foxtrott aus der Operette „Jolly Joker". Willi Kollo: Warum hast Du so traurige Augen? Lied und Tango. Willi Kollo: Zum Glück gehören zwei, mein Kind . . . Lied und Walzer aus dem Tonfilm „Meine Frau die Hochstaplerin". Franzis Bossi: Norwegischer Tanz.

Heft 62

Gabriel Fenves: „Kasperl". Hermann Leopoldi: Ein Loblied auf die Schwiegermama. Ein Kuß mit Liebe, aus dem Tonfilm „Falsch verbunden". Hans May: Ich such was, ich brauch was, Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Frauendiplomat". Ralph Erwin: Mir ist heut' so nach Liebe, Tango. Jara Benes: Habt acht! Marschfox aus dem Tonfilm „Der falsche Feldmarschal". Willi Kollo: Kleine blonde Grete. Robert Stolz: O Dorotheé wenn ich Dich seh', Lied und Slowfox. Otto Berkowitz: Walzerlied (ohne Worte).

Heft 63

Ernst Reiterer: Tempo di Valse. Stephan Samek: Stundenlang, tagelang, Waltz aus dem Tonfilm „Der Frechdachs". Fritz Rotter und Walter Jurmann: Wenn der Maximilian Tango mit Dir tanzt . . . Lied und Tango. Werner R. Heymann: Hoppla! Jetzt komm ich! Marsch und Foxtrott aus dem Tonfilm „Der Sieger". Artur Guttmann: Zwei Herzen sind heut' für die Liebe erwacht! Waltz und Lied aus dem Tonfilm „ Aus einer kleinen Residenz". Franz Doelle: Ich bin in Stimmung, Paso doble aus dem Tonfilm „Frau Lemanns Töchter" Schwabach und Hans May: Denk dabei an mich, Lied und Tango. Emmerich Kálmán: So verliebt kann ein Ungar nur sein, aus der Operette „Der Teufelsreiter". Paul Pallos: Walzerlied.

Heft 64

Gabriel Fenves: Valse leuto. Walter Jurmann und B. Kaper: Heute bin ich gut aufgelegt, Foxtrott aus dem Tonfilm „Ein toller Einfall". Walter Jurmann und B. Kaper: Es wird schon wieder besser, Foxtrott aus dem Tonfilm „Es wird schon wieder besser". Dr. B. Kaper und Austin Egen: Ich weiß ein kleines Café, Lied und Tango. Artur Guttmann: Es war einmal ein Liebespaar, Marschfox aus dem Tonfilm „Aus einer kleinen Residenz". Franz Doelle: Süßes Püppchen Du, Foxtrott aus dem Tonfilm „Frau Lehmanns Töchter". Mach die Augen zu, Boby, aus dem Tonfilm „Grandhotel". Heinrich Strecker: Hast Du einmal eine schlaflose Nacht . . . Lied und Tango. Francis Bossi: In Erwartung.

Heft 65

Otto Berkowitz: Abendträumen. Paul Abraham: Ich muß Mädels seh'n, Foxtrott aus der Operette „Die Blume von Hawei". Robert Stolz: Kamerad, wir sind die Jugend, aus dem Tonfilm „Liebeskommando. Leo Ascher: Das ist der Tambour, Marsch Foxtrott. Krauss-Elka: Ruderfox. Seit Du mein vis-a-vis bist, Lied und Tango aus dem Tonfilm Kaiserwalzer. Dr. B. Kapor und W. Jurmann: Wer weint heut aus Liebe Tränen, Slow-Fox. Bert. Silving: Man reicht sich die Hände und sagt sich ade . . . Lied und Tango. Slavisches Lied.

Heft 66

Eduard Eysler: Walzerlied. Hans May: Sei sparsam und bescheiden, Lied und Foxtrott aus dem Tonfilm „Musik muß sein". Heinrich Strecker: In Schönbrunn, Lied aus der Operette „Mädel Ade". Otto Geitner: Die Liebe und der Suff, Russischer Fox. Walter Jurmann: Wenn der Frühling kommt ins Land. Allan Gray: Niemand fragt uns . . ., aus dem Tonfilm „Die Gräfin von Monte Christo". Friedrich Holländer: Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre, aus dem Tonfilm „Stürme der Leidenschaft". Franz Doelle: Du bist mein bester Kamerad, Foxtrott aus dem Tonfilm „Ja treu ist die Soldatenliebe". Erich Hell: Albumblatt.

Das erfolgreiche Tanz-Album

Band 7

1000 TAKTE TANZ

INHALT:

1. Das gibt's nur einmal. Foxtrot a. d. Tonfilm „Der Kongreß tanzt"
2. My golden Baby! Slowfox a. d. Operette „Die Blume von Hawaii"
3. Sei mir gegrüßt! English Waltz
4. Schlaf', mein Liebling (Good night, Sweetheart). Slowfox
5. Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein! Tango
6. Warum lächelst du, Mona Lisa? Slowfox aus dem Tonfilm „Der Raub der Mona Lisa"
7. Ich möcht einmal wieder verliebt sein! English Waltz aus dem Tonfilm „Liebeskommando"
8. Kind, du brauchst nicht weinen! Foxtrot aus dem Tonfilm „Der Draufgänger"
9. Ein Paradies am Meeresstrand. Slowfox aus der Operette „Die Blume von Hawaii"
10. Winke! Winke! Tango
11. Rosa, reizende Rosa. Paso doble
12. Eine Nacht in Monte Carlo. Tango aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo"
13. Du bist das Liebste. Langsamer Foxtrot a. d. Tonfilm „Ronny"
14. Jede Geige, jeder Brummbaß, alle Saxophone spielen heute Rumbas! Rumba
15. Zuschau'n kann ich nicht! Walzer aus „Im weißen Rößl"
16. Napolitana. Tango
17. Ruth, tanze heut' mit mir kubanisch. Rumba
18. Spiel' mir auf der Balalaika einen russischen Tango. Tangolied
19. Wer nimmt die Liebe ernst? Waltz aus dem Tonfilm „Wer nimmt die Liebe ernst?"
20. Ohne Worte laß uns scheiden. Tango aus dem Tonfilm „Hirsekorn greift ein" (Ausflug ins Leben)
21. Mädel, wenn ich dir raten kann. Marschlied aus dem Tonfilm „Der Schrecken der Garnison"
22. Zwei blaue Augen und ein Tango. Tango aus dem Tonfilm „Sein Scheidungsgrund"

Für Gesang und Klavier . . . . . . M 4·—
Für Violine Solo . . . . M 2·—

Mit fast gleichem Inhalt:

1000 TAKTE FÜR DIE JUGEND

Band 4 für Klavier (erleichtert) . . . M 2·50

Zu beziehen durch die

Musikalienhandlung Franz Sobotka (Sirius-Verlag)